

4. November 2020

Schriftliche Anfrage

von David Garcia Nuñez (AL)
und Marcel Bührig (Grüne)

Die korrekte Einschätzung vom Gewaltpotenzial von psychologischen bzw. psychiatrischer Notfallsituationen und deren Abgrenzung von psychologischen bzw. psychiatrischen Kriseninterventionen ist eine komplexe Aufgabe, die aufgrund multipler Faktoren misslingen kann. Das gilt insbesondere für den Kanton Zürich, wo ein einheitliches Klassifikations- und Triage-System bei den Blaulichtorganisationen fehlt. Dieses Problem hat bereits in der Vergangenheit zu tragischen Triagefehlentscheidungen geführt, in denen ausschliesslich polizeiliche Kräfte, wo es eigentlich viel mehr kombinierte Teams mit Fachkräften aus dem psychiatrischen, und/oder psychologischen Bereich notwendig gewesen wären, zum Einsatz kamen (<https://www.republik.ch/2020/06/25/herr-ali-und-die-polizei>).

Dieses Problem ist keine zürcherische Spezialität und wird anderorts (z. B. in Denver, CO (USA)) mittels eines Systems, bei dem bei Einsätzen, in denen nicht von einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit ausgegangen werden kann, ein multidisziplinäres Team anstatt ein polizeiliches Einsatzdispositiv gesendet wird, zu lösen versucht (<https://www.denverpost.com/2020/09/06/denver-star-program-mental-health-police/>).

Die psychiatrische Poliklinik Zürich verfügt dank ihres mobilen Kriseninterventionsteams (MoKit) über eine interdisziplinäre Einheit, die bei Kriseninterventionen, jedoch nicht bei Notfällen, zur Verfügung steht.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Wie setzt sich das MoKit-Team zusammen? (Bitte mit Angaben der jeweiligen Stellenprozenten)
2. Wie viele Einsätze, beziehungsweise Interventionen werden jährlich durch das MoKit-Team geleistet?
3. Ist es für die Einsatzleitzentralen der Stadt Zürich möglich das MoKit-Team direkt anzubieten? Wenn ja, wie oft wurde das MoKit-Team durch die Einsatzleitzentralen aufgeboden? Wenn nein, gibt es die Möglichkeiten das MoKit-Team an die Einsatzleitzentralen anzubinden?
4. Gibt es eine institutionelle Zusammenarbeit zwischen dem MoKit-Team und den städtischen Blaulichtorganisationen?
5. Wie viele Mitarbeiter*innen der städtischen Blaulichtorganisationen verfügen über eine Zusatzausbildung oder Weiterbildung in psychologischen bzw. psychiatrischen Notfallsituationen bzw. entsprechenden Kriseninterventionen?
6. Was hält der Stadtrat davon, zusätzliche Mitarbeiter*innen des Rettungsdienstes in psychologischer Notfallhilfe bzw. in Krisenintervention auszubilden?
7. Wäre aus Sicht des Stadtrates sinnvoll das bereits bestehende MoKit-Angebot zu einem 24-Stunden-Dienst umzubauen und dessen Wirkungsfeld auf psychologischen bzw. psychiatrischen Notfallsituationen auszudehnen? Was wären die geschätzten Kosten dafür?
8. Wie sieht der Stadtrat eine Einführung eines neuen Einsatzdispositiv welches für die psychologische Notfallhilfe eingesetzt werden kann? Dieses kann auch aus Teilen oder zu Ganzem aus dem bereits bestehenden MoKit-Team bestehen.

